Beilage zum Osterprogramm des Königlichen Gymnasiums zu Emmerich
1891.

Zur Klostergeschichte Emmerichs

bei

Beginn des XVI. Jahrhunderts.

Von Gymnasial-Religionslehrer Dr. ***B. Liesen.***

1891. Progr. Nro. 435.

Emmerich.
J. L. ROMEN'sche Buch- und Steindruckerei.

gem 4 (1891)

435 b

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Klöster des Mittelalters waren grosse agronomische, industrielle und wissenschaftliche Republiken.
Cibrario, Dell' economia politica II. c. 6

Die Geschichte der Klöster eines Volkes oder einer Provinz wird immer einen Hauptfactor bilden in der zeitgenössischen National- oder Provinzialgeschichte überhaupt. Entweder unmittelbar aus dem Volke heraus, oder doch wenigstens im Anschluss an seine jeweiligen Strebungen sind die klösterlichen Gründungen entstanden, durch die Anerkennung, Verehrung und Dankbarkeit der Zeit getragen und gefördert, infolge der geistigen und sittlichen Fäulnis des Volkes auch sie und zwar vor allem in den Verfall mit hineingezogen worden, weil dem edelsten Baume zuerst der Fruchtboden fehlte.

In den Niederlanden und einem grossen Teile des nördlichen Deutschlands haben die Stiftungen des Gerhard Groote für das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert unmittelbar einen unleugbar grossen Einfluss auf Klerus und Volk ausgeübt, mittelbar auch in dem übrigen Deutschland und der gesamten Kirche, da die Reformgedanken alsbald Gemeingut aller wurden und Schüler Groote's, wie der Kardinal Cusanus, die empfangenen Lehren in die ganze Welt hinaustrugen. Zu bedauern ist es deshalb, dass wir noch immer nicht ein Werk besitzen, welches die Thätigkeit der Brüder vom gemeinsamen Leben, entsprechend den Fortschritten der geschichtlichen Forschung, gebührend würdigt. Auch heute noch ist man zunächst auf das vor fünfzig Jahren von dem reformierten Pastor in Rotterdam Delprat geschriebene und von dem Stralsunder Superintendenten Mohnike bearbeitete Werkchen angewiesen.[1]) Freilich haben unterdessen Hirsche[2]) und zuletzt noch Grube[3]), vornehmlich gestützt auf die Untersuchungen Moll's[4]), neue Beiträge zu der vorliegenden Frage geliefert; aber erschöpft ist diese damit noch längst nicht. Sind doch die so lehrreichen Briefe Groote's noch nicht einmal gesammelt, sondern ruhen noch teilweise ungedruckt in den Bibliotheken, selbst die bisher veröffentlichten sieben und dreissig Briefe harren noch einer chronologisch zu ordnenden Gesamtausgabe. Ueber das Wirken der Fraterherren an einzelnen Orten als Erzieher der Jugend, Förderer der Literatur und Reformatoren des klösterlichen Lebens gibt es bereits einzelne verdiente Monographien. So hat für Emmerich

---

[1]) Die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche, Litteratur und Pädagogik des vierzehnten, fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts von G. H. M. Delprat. Deutsch bearbeitet von D. Gottlieb Mohnike, Leipzig 1840. S. S. 185. [2]) In Herzog's Real-Encyclopädie II² Art. Brüder des gemeinschaftlichen Lebens, S. 680 ff. [3]) Gerhard Groot und seine Stiftungen (Görres-Gesellschaft, zweite Vereinsschrift für 1883) Köln 1883. [4]) Studien en Bijdragen op 't gebied der historische theologie. Amsterdam 1870 und Niew archief voor kerkelijke geschiedenis, inzonderheid van Nederland. Leijden 1854 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bereits 1846 und 1848 der damalige Direktor des Gymnasiums Dr. Wilhelm Dillenburger in zwei Programm-Abhandlungen die Verdienste der hiesigen Niederlassung im St. Gregoriushause lobend hervorgehoben.

Am meisten unbebaut liegt noch das Feld der Forschungen über die Schwesternhäuser Groote's. Delprat hat über sie nur die wenigen Zeilen[1]): „Geert Groote errichtete noch eine Verbindung junger Mädchen zu Deventer, die auch anderswo Nachfolge fand, indem Unverheirathete oder Wittwen, ohne Klostergelübde zu thun, gottselig zusammen wohnten und sich auf irgend eine nützliche Beschäftigung legten. Die eingezogene, arbeitsame Lebensweise dieser geistlichen Schwestern verdiente anfänglich alles Lob; man sah aber diese Verbindungen bald in den Zustand gewöhnlicher Nonnenklöster verfallen." Lassen wir die Thatsachen selber reden.

Am 20. September 1379 vermachte Groote sein Haus in Deventer zu einem Asyle für Jungfrauen und Witwen, welche in Zurückgezogenheit von der Welt Gott durch Gebet und Arbeit dienen wollten. Mit entsprechenden kleinen Aenderungen waren die Regeln der Fraterherren massgebend für die Schwestern vom gemeinsamen Leben, oder Schwestern von Meister Geertshaus (susteren van meyster Geryts huys), wie man sie nach dem ursprünglichen Besitzer des Hauses und Gründer der Vereinigung Gerhard Groote im Volksmunde zu nennen pflegte. Die Stellung, welche Windesheim den männlichen Genossenschaften gegenüber einnahm, behauptete für die weiblichen dieses erste Haus in Deventer, es blieb alle Zeit das Mutterhaus. Sollte irgendwo eine neue Niederlassung errichtet werden, so holte man Rat vom Geertshause, gewöhnlich übernahm auch eine Schwester von dort die Leitung der neuen Gründung. Bis um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts waren auf diese Weise bereits neunzig Häuser in's Leben getreten. Manche Städte hatten deren mehrere, so Zütphen drei, Deventer neben dem Mutterhause noch vier andere und Zwolle sogar sechs. Im Laufe der Zeit nahmen manche von ihnen die Regel des dritten Ordens vom hl. Franziskus, andere die der Kanonissen vom hl. Augustinus an. Sämtliche Häuser beschäftigten sich mit Handarbeiten, wohl auch mit Bücherschreiben. Wohlerfahrene Patres, meistens heiligmässige Priester aus der Genossenschaft der Fraterherren, standen an ihrer Spitze, um die religiösen Uebungen zu leiten und den Gottesdienst zu besorgen.[2]) Die jährlichen Visitationen, sowie Bestätigung der Wahl einer neuen Mutter gingen ebenso von Deventer aus. Die Leitung der Schwesternhäuser daselbst lag seit 1393 in der Hand des würdigen Schülers von Groote Johann Brinckerinck aus Zütphen. Sie blühten dergestalt auf, dass im Jahre 1419 die Zahl der frommen Klosterbewohner, unter denen viele aus dem Adel, in dem einen Geertshause sich auf 150 belief. Sein Werk war auch die Gründung von Diepenveen in der Nähe von Deventer, wo die canonicae regulares nicht weniger durch den Ruf ihrer Tugenden, als durch die Kunst wertvolle

[1]) a. a. O. S. 81. [2]) Vgl. Grube a. a. O. S. 89.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bücher abzuschreiben und mit Miniaturmalerei zu versehen einen grossen Namen gewannen.

An den Namen dieses Mannes knüpft auch die Gründung des Emmericher Klosters der Schwestern vom gemeinsamen Leben an. In Verbindung mit Gerhard ten Toorn vom Florenshause in Deventer — so genannt nach Florentius Radewyns, dem Genossen Gerhard Groote's — und Heinrich Heusden vom Schwesternhause in Zütphen legte er mit Erlaubnis des Landesfürsten Herzogs von Cleve, des Kapitels von St. Martini und der Stadt auf einem von Johann von Aesewyn geschenkten Grundstück den ersten Stein zu dem nachmaligen Convent der hl. Agnes, oder dem grossen Convent auf dem jetzigen Brink. Zur Zeit seines Glanzes muss dieses Kloster mit seinen zwölf grösseren Bauten: Kirche, Refectorium, Spinnkammer, Hofhaus, Waschhaus, Brauhaus, Backhaus, Scheune, Webhaus, Krankenhaus, Fremdenhaus, Paterhaus, seinen zwei innern Höfen, einer Bleiche und einem Baumgarten einen stattlichen Eindruck gemacht haben, so dass der vaterländische Geschichtschreiber Wassenberg wohl ohne Uebertreibung es ein Städtchen für sich glaubt nennen zu dürfen.[1]) Damals — 1667 — war es bewohnt von siebenzig Jungfrauen, meist adeliger oder patrizischer Abstammung, und überragte an Ansehen bei weitem alle anderen klösterlichen Niederlassungen der Stadt: Fraterherren, Kreuzherren, Jesuiten, Franziscaner auf dem Klosterberg vor der Stadt. Die Stadt verlieh den Schwestern 1477 Freiheit von städtischen Abgaben, Erzbischof von Utrecht, David von Burgund erliess 1483 die Bestätigungsurkunde. Aufgehoben wurde der grosse Convent erst 1811 unter dem Pater Thomas van Hoek und der Mutter Maria Agnes Michels.[2]) Jm Munde des Volkes heisst noch heutigen Tages das alte Klostergebiet der Nonnenplatz.

Ueber die ersten hundert Jahre des Hauses, über Sorge und Arbeit um das leibliche Wohl, Bestrebungen für Geistesbildung, Kämpfe und Siege auf dem religiösen Gebiete, sind wir glücklicher Weise ziemlich eingehend unterrichtet durch eine am Dreikönigenfeste, den 6. Januar 1503 vollendete Chronik des Conventes. Dieselbe ist geschrieben auf 242[3]) je zweispaltig geteilten Blättern, so dass die vier Spalten je als ein Blatt zählen. Die Schrift ist äusserst zierlich und von derselben Hand. Das erste Blatt (Pergament) hat eine geschmackvoll ausgeführte illuminierte Jnitiale, während auf den andern Blättern (Papier) die Anfänge der neuen Leben nur durch einen in Menning ausgeführten gotischen Anfangsbuchstaben hervortreten. Die Ueberschriften sind auch jedesmal in Menning sorgfältig vorangesetzt. Alles zeigt die Sorgfalt und den Geist der Brüder vom gemeinsamen Leben, deren handschriftliche Arbeiten einen eigenartigen Typus bewahren, so dass man oft Gefahr läuft, sie um ein Jahrhundert zurück zu datieren, weil die Schrift den Charakter jenes Jahrhunderts trägt. Die Schreiberin war eine einfache Schwester im St. Agneskloster, aber durchaus nicht ungebildet. Ihr Gebrauch der

---

[1]) E. Wassenbergii Embrica, 1667 p. 159. [2]) Dederich, Annalen der Stadt Emmerich. 1867, S. 238 ff. [3]) Bei Bl. XCVII ist irrtümlicher Weise ein Blatt beim Zählen überschlagen worden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hl. Schrift und Kirchenväter würde einem Theologen vom Fache Ehre machen. Bescheidenheit hat sie zurückgehalten uns ihren Namen zu nennen.[1])

Wenn wir das Werk eine Chronik nannten, so müssen wir den Begriff in sofern einschränken, als nicht die Ereignisse des Hauses der Zeit folgend mitgeteilt werden. Nächster Zweck des Buches ist die Belehrung und Erbauung der Mitschwestern durch Vergegenwärtigung dessen, was die Vorgängerinnen in demütigem erbaulichem Wandel gewesen seien.[2]) Aber indem die Schriftstellerin das Leben der drei ersten Rektoren, der vier ersten Mütter, der ersten Mitbegründerin und von ein und sechzig Schwestern schildert, liefert sie zugleich die beste Chronik des Klosters. Und sie versteht sich wohl auf die Kunst eine Seele mit ihren äussern und innern Kämpfen zu erfassen und in Worten darzustellen; einzelne ihrer Leben sind wahre Kabinettstücke von Seelenmalerei, so dass der Leser die Person aus den Zeilen heraustreten und handeln zu sehen glaubt.

Aufzeichnungen dieser Art zum Nutzen der Mit- und Nachwelt im Kloster zu veranstalten scheint allgemeine Sitte in den Häusern Gerhard Groote's gewesen zu sein. So führt Dumbar[3]) als Quelle für seine Beschreibung des Meister Geertshauses in Deventer ein gewisses Buch über die Tugenden der Schwestern jenes Hauses an. Bekannt ist ja, dass schon Thomas von Kempen das Leben Groote's und seiner ersten Schüler unter dem Gesichtspunkte der Erbauung, lateinisch verfasst hat.[4])

Was die Sprache anlangt, so ist diese das Niederdeutsche der damaligen Zeit, noch reich an Stämmen, die unterdess unserer hochdeutschen Sprache verloren gegangen sind, dagegen ziemlich arm im Periodenbau, da in der Regel Satz neben Satz gleichgeordnet daherschreitet. Doch ist nicht zu leugnen, dass der Dialekt einer gewissen Originalität und Kraft nicht entbehrt und schon darum werden die beigegebenen Proben, das Leben der beiden ersten Rektoren enthaltend, nicht unwillkommen sein.[5]) Welches Bild entwirft uns nun die Schreiberin über das erste Jahrhundert des Agneten-Klosters in Emmerich[6])? Was erfahren wir insbesondere über die ökonomischen, wissenschaftlichen, ascetischen Verhältnisse des Conventes?

---

[1]) Vgl. das beifolgende Nachwort unter Nr I. Das Buch ist Eigentum des hiesigen Rentners Herrn Ferdinand van Rossum, dem wir für die gütigst gestattete freieste Benutzung hier unsern verbindlichsten Dank aussprechen. [2]) Vgl. die nachstehende Vorrede unter Nr. II. [3]) G. Dumbar, Het kerkelyk en wereltlyk Deventer. Deventer 1732 S. 554 ff. [4]) Vgl. Opera omnia Thomae Malleoli a Kempis ed. Somalius Antw. 1615 p. 890. sqq.[5]). Anregung zu vorliegender Studie verdanke ich insbesondere unserm frühern Gymnasialdirektor Herrn Dr. Köhler. In dem Programm des Gymnasiums vom Jahre 1887 veröffentlichte derselbe als Anhang zum Testamente Sweder Hopp's aus unserer Handschrift das Leben der Schwester Geertruyt Hoppen und bemerkte am Schlusse: Hoffentlich werden bald von berufener Seite weitere Auszüge aus diesem interessanten Buche veröffentlicht. a. a O. S. 22. [6]) Als jüngst verstorbene Schwester führt sie an die vierte Mutter Geertruyt Clovers † 8. Nov. 1491.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Arbeit.

Das Los der ersten Schwestern war keineswegs beneidenswert. Mit äusserster Entbehrung ward das Werk begonnen. Mutter Judith van Bommel aus Maasbommel und ihre Begleiterin Gertrud van Gorchem, welche die erste Procuratrix wurde, hatten manche grosse Armut mit den Schwestern gelitten und mussten sauer arbeiten, früh und spät, um ihre zeitliche Notdurft zu gewinnen[1]). Die Hausung war schnöde, Vorrichtungen für die Arbeiten äusserst dürftig, die Mahlzeiten mager, der Trank nichts als kraftloses Bier (scherbier[2]). Die Kleidung war einfach grobes, graues Tuch, welches im Kloster selbst gewebt wurde[3]). Schwester Gese Hogen schickte einmal ihrem Vater, der hier in der Stadt Schuhmacher war, ihre Schuhe, welche nicht mehr viel taugten, dass er ihr dieselben flicke. Als der Vater die ganz gebrochenen Schuhe sah, da jammerte es ihn und er sandte ihr ein Paar neue. Darüber war Gese traurig und betrübt von Herzen, weil sie nun den andern Schwestern, die so recht arm und bloss in allen Dingen waren, ungleich geworden[4]). Schwester Ida van Hunten trug sogar niemals Schuhe, sondern Holzpantoffeln (sloesen und trippen). Sie hatte sich selbst einen Pelz gemacht aus zwei Hammelfellen und sie auch gegerbt. Er war oben so weit, dass sie knapp hineinkonnte und in diesem Pelze ging sie Sommers und Winters, bloss des heiligen Tages und im Winter zog sie auf Bitten der Schwestern einen alten schnöden Rock darüber an[5]). Der Prinz von Cleve sah sie in diesem Anzuge gehen und sagte: Seht, welch gutes Wesen und Haltung diese Schwester hat, aber die Haut, welche sie trägt, ist hässlich und liederlich. Man genoss in den ersten Zeiten Gemüse und Milch und auch wohl Speck. Heilwich von Amelonx aus angesehener Familie in Rees meinte: Als wir so weit kamen, dass wir Rindfleisch assen und Hopfenbier bei der Mahlzeit tranken und in der Zwischenzeit den Durst stillen konnten mit Scherbier, da dünkte es mich, wir hätten ein Herrenleben[6]). In der Fastenzeit gab es für die Erwachsenen Abends kein Essen, sondern nur dickes Bier.

Die Arbeit begann in der ersten Zeit früh, schon wohl vor vier Uhr und zog sich in die Nacht hinaus. Je nach der Geschicklichkeit ward eine Schwester zum Wollebereiten, Hecheln, Spinnen, Weben verwendet. Einige spannen trotz ihres hohen Alters den ganzen Tag — gesponnen wurde von manchen mit dem Rade und mit der Hand, wie man wollte — Eine Schwester, Adelheid Kaeffs aus Griethausen, die sich als Kind eine Hand so verbrannt hatte, dass sie nur anderthalb Finger daran behalten, spann sogar mit dieser Hand jedes Jahr so viel Garn, dass man ein Webe von 50 Ellen daraus verfertigen konnte, freilich lief ihr wohl dabei das Blut über die kranke Hand[7]). Man webte nicht bloss grobe Leinwand (voeder laken), sondern volle Breite, selbst Tischtücher (taffellacken), und darin hatten einige Schwestern es so weit gebracht, dass sie im Winter 50 bis 60 Ellen des feinsten Gewebes webten. Solche, welche in der

---

[1]) S. 29, b. [2]) S. 68, d und öfter. [3]) Vrgl Anhang: Leben des Pater Cornelius von Mecheln. [4]) S 79, d. [5]) S. 220, b. [6]) S 171, a [7]) S. 147, c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oekonomie beschäftigt waren, mussten nicht bloss das Vieh besorgen, sondern auch dreschen, unter Hülfe von Knechten den Acker bestellen und in der Wiese im Heu arbeiten. Als besonders mühevolle Arbeiten werden an andern Stellen die im Brauhause und im Schlachthause erwähnt. Der Neubau brachte neue Lasten für die Schwestern. Da halfen sie den Lehm bereiten, andere reichten Steine an, wieder andere trugen selbst den Kalktrog(back) auf ihren Schultern, ja von einer Schwester heisst es geradezu, dass sie wohl zweier Männer Arbeit allein zu verrichten pflegte.[1]) Schwester Derk van den Rade aus Steenwardt bei Emmerich hatte bereits fünfzig Jahre im Webhaus ausser-massen klein säuberliches Linnen gewirkt und sass dennoch am Webstuhl, so dass ihr die Arbeit wie Spiel von der Hand ging. Als die Mutter Ida Prumers sie in den verdienten Ruhestand setzen wollte, gab sie zur Antwort: „Liebe Mutter, lass mich doch weben, denn das sind meine Renten, von denen ich lebe. Wenn ich nichts mehr thun kann, so müsst ihr mich um Gottes Willen ernähren." Die durch solche Worte sehr erbaute Vorsteherin erwiederte: „Liebe Schwester Derk, alles, was wir haben, das gehört auch euch mit zu, und das sollt ihr mit uns geniessen. Doch gebenedeit sei Gott, der euch den guten feurigen Willen gegeben hat, dass ihr bereit seid zur heiligen Arbeit[2].)" Die in allen Vergnügen der Welt aufgewachsene Fobbe Benselers, Tochter eines reichen Emmericher Patriziers, trat mit zwanzig Jahren zur Verwunderung der ganzen Stadt in das Haus der hl. Agnes ein. Sie brachte als Erbteil wohl 400 Gulden mit, aber darüber hörte man sie nie ein Wort sprechen, sie arbeitete vielmehr, als hätte sie nicht einen Groeten mitgebracht. Die Dienste des Knechtes im Stall, auf dem Acker, der Tenne übernahm sie freudig, war allerdings sehr froh, als man späterhin weltliche Frauen für das Melken der Kühe auf der Weide mietete, da die Angst und Gefahren durch den Verkehr mit den Weltleuten fortan aufhörten[3]).

Bei solch schwerer Arbeit und einfacher Kost ist es erklärlich, dass Schwestern kränkelten, Blut spieen, und viele frühzeitig den Anstrengungen erlagen. Freilich war dafür gesorgt, dass jede nach ihren Kräften beschäftigt wurde, schwächere Personen verwendete man in der Spinnstube, Küche, an der Pforte, als Küsterin und was dergleichen leichtere Aemtchen mehr waren. Für die alten und siechen Schwestern wurde eine bessere Küche geführt, das ganze Jahr hindurch Kuchen für sie gebacken.[4]) Der Geist des Stifters ist es, der in diesen arbeitsliebenden Schwestern lebte. Hatte ja Groote gerade die Arbeit als einen Grundpfeiler seiner neuen Gründung hingestellt. Nicht von Almosen, sondern von der Hände Arbeit sollten die Brüder und Schwestern des gemeinsamen Lebens den Unterhalt bestreiten.

II. Bildung.

Es konnte natürlich, namentlich im Anfange, nicht fehlen, dass auch arbeitstüchtige Personen aufgenommen wurden, welche nicht lesen und schreiben konnten und wegen ihres Alters auch nicht mehr dahin zu bringen waren. Gleich die erste Mutter Judit

[1]) S. 228, a. [2]) S 160, a. [3]) S. 164, c. [4]) S. 34, d.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war ohne Bildung, aber sie behielt die gehörten Reden oder Heiligenlegenden so gut, als ob sie dieselben selber gelesen hätte, denn sie pflegte beständig darüber nachzudenken.[1]) Von der zweiten Oberin Mechtildis von Didam dagegen wird berichtet, dass sie die hl. Schrift fleissig zu studieren und auch wohl zu behalten pflegte[2]). Von Ida, der dritten Mutter, heisst es, dass sie die heilige Schrift gern las und studierte, zu Zeiten auch, namentlich des heiligen Tages, etwas zu schreiben pflegte, wenn sie sich müde gelesen oder gebetet hatte.[3]) Ja, in der späteren Zeit erscheint eine Schwester ohne Bildung als eine solche Ausnahme, dass die Verfasserin einmal ausdrücklich hervorhebt, sie war ungelehrt und konnte die hl. Schrift nicht lesen und lernte es auch ihre Tage nicht.[4]) Bernt Prümers konnte die hl. Schrift, zu der sie grosse Minne und Liebe hatte, wohl einem andern wiederholen und ihn darin belehren, denn sie hatte allzu guten Verstand und sehr klugen Sinn. Sie sang auch gerne gute geistliche Liedchen. Noch auf dem Sterbebette liess sie sich ihr Buch reichen, aus dem sie ihre besondere Andacht schöpfte, las darin und, als sie selbst nicht mehr zu lesen vermochte, zeigte sie, was man ihr vorlesen sollte.[5]) Als neunjähriges Kind wurde Geertruyd van Willen aus Wesel ins Kloster hierher gebracht, ihr Oheim Johannes Brink war damals Pfarrer der St. Aldegundiskirche † 1473. Da sie in den Jahren so weit kam, dass sie die hl. Schrift lesen konnte, bekam sie also grosse Minne dazu, dass sie alle freie Zeit in der Kirche betend und lesend gefunden wurde. Kam ihr Oheim und fragte sie über einige Punkte aus dem Evangelium, besonders was den nächsten Tag an der Reihe sei, so pflegte sie das so genau zu sagen, als ob sie ein Buch vor sich hätte, aus dem sie es läse. Auch über ihre Antworten aus der hl. Schrift wunderte er sich sehr.[6]) Auf dem Sterbebette — sie wurde im Oktober 1468 von der Pest ergriffen — liess sie sich oft den Psalm 41 vorlesen: Als dat hert begeert tot den borne der wateren, also begeert, o god, myn ziel totti. Eine Schwester kommt zu ihr und zeigt ihr Davids Salter, den sie hatte schreiben lassen, mit dem Wunsche: „Jetzt Gertrud, bedürfte ich euer wohl." Die Sterbende antwortet: „Komme ich wieder auf, ich wollte euch wohl helfen."[7])

Lysbet Vos aus Emmerich verstand sehr wohl zu schreiben und Jnitialen zu malen (lumenieren-illuminieren) und erwies sich in dieser Kunst den Schwestern so gütig, dass kaum jemand im Hause war, der in seinen Büchern nicht ihre Arbeit, (Handwerk) gehabt hätte.[8]) Von einer andern Lysbet Kaels, einem Kinde einer der besten Familien der Stadt, lesen wir: Diese heilige Seele hatte viele innige devote Bücher und diese pflegte sie ihre Blasbälge zu nennen, denn sie sagte: Hiermit muss ich mein Herz aufblasen und entfunken, dass es heiss und feurig werde in der Minne meines Gottes.[9]) Den jüngeren lieh sie auch gern von diesen Büchern. Die schon oben erwähnte Heilwich Amelonx, welche in der hl. Schrift grossen Genuss fand, schrieb viel gute Andachts-

---

[1]) S. 23, a. Si was ongeleert in der schrieftueren. [2]) S. 31, c. [3]) S. 46, a. [4]) Im Leben der Geertruyt van Beck. S. 94, d. [5]) S. 102, c [6]) S. 119, a. [7]) S 120, b. [8]) S. 133, a. [9]) S. 197, c.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bücher bis in ihr graues Alter hinein.[1]) Fünf Gulden erhielt Schwester Seguwit van Brucheze einst zum Geschenk, sich zu Zeiten etwas Wein dafür zu trinken. Mit Erlaubnis der Mutter liess sie für dieses Geld schreiben das Leben unseres lieben Herrn zum Behuf der gemeinen Schwestern und auch Barlaam und Josaphat.[2]) Jn Schwester Griet Tengnagels aus Renen begegnen wir der Bibliothekarin; sie pflegte die Liberie zu verwahren und die Bücher zum Speisesaale (reventer) mitzubringen, aus denen man zur Mahlzeit las. Die Vorleserinnen hatte sie anzuweisen und vorzubereiten. Sie hatte so eifrig die hl. Schrift studiert und sich der Heiligen Leben und Legende so eingeprägt, dass sie wohl merkte, sobald jemand beim Lesen ein Wort zu unrecht las.

Ihre Vorgängerin Griet Bagemakers aus Deventer, hatte die Gewohnheit, nach Vollendung der Tageszeiten und der Lesung bei Tisch, oder des Abends bei der sogenannten Lexen zu den jungen Schwestern, welche schlecht gelesen hatten, hinzuzutreten und zu sagen: Ich schäme mich sehr, dass du so kurz von Gedächtnis bist, du hattest doch alles vorher gelesen. Ich bitte, mach, dass es nächstens besser wird. Lectionen und Zeiten soll man wohl und geschickt lesen.[3]) Alfrat Mommen aus Didam schrieb mehreren Schwestern unserer lieben Frauen Kränzchen auf, damit sie es zu deren Ehre beten sollten.[4])

Beim Ausleihen von Büchern war sie gutwillig, aber hatte auch gern, dass man dieselben wohl verwahrte und das pflegte sie auch anzuempfehlen, denn sie hielt die Bücher in grossen Ehren.[5]) Als sie nach sechzigjährigem Klosterleben, vom Schlage gerührt, im Krankenhause lag, kam eine Schwester zu ihr, welche das Buch der Weisheit für die Bibliothek zu schreiben angefangen hatte, und brachte ihr eine Probe davon mit. Da nahm sie dies in die Hand, zählte die Linien (regel) mit ihren Fingern, ergriff die Hand der Schwester und küsste sie mit grosser Dankbarkeit, sprechen konnte sie nicht mehr.[6]) Das Binden der Bücher besorgte ihrer Zeit die in vieler Hinsicht an den Bruder Juniperus (Wacholder), von dem das Blütengärtlein des hl. Franziscus gar anmutige Dinge zu erzählen weiss, gemahnende Schwester Ida van Hunten.[7])

Schon das Beten der Tageszeiten setzte einen gewissen Grad von Bildung voraus; daran musste aber jeder teil nehmen, zum Fernbleiben bedurfte es der Erlaubnis der Mutter. Für die des Lateinischen nicht mächtigen Klosterfrauen hatte Groote selbst die Horen der allerseligsten Jungfrau übersetzt. Zudem war es alter Brauch, dass während der Arbeit jede Schwester für sich, je nach der Zeit, still betete die Horen vom h. Geiste, von der ewigen Weisheit, die sieben Busspsalmen und die Totenvigil, alles nach dem vom Stifter selbst besorgten Texte.[8]) Die vierte Mutter Gertrud Clovers aus Emmerich gab, wenn auch anfänglich ungern, doch dem Drängen des dritten Paters

---

[1]) S. 172, a. [2]) Gemeint ist wohl die prosaische Bearbeitung dieser Legende, welche sich mehrmals seit 1470 gedruckt findet, nicht die poetische des Rudolf von Ems. Vgl. Wackernagel-Martin Geschichte der Deutschen Literatur, I, 452. [3]) S. 138, d. [4]) S 113, c. [5]) S. 198, d. [6]) S 206, c. [7]) S. 222, c. [8]) Grube a. a. O. S. 76.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Cornelius van Mecheln nach, dass man die Tageszeiten und auch die heilige Messe in der Kirche sang.[1])

Eine eigentliche Schule für auswärtige Kinder scheinen die Bewohnerinnen des Agnetenconvents damals nicht gehabt zu haben. Es ist stets nur die Rede von Kindern oder jungen Schwestern, welche im Hause bleiben wollten.

Wohl wird gemeldet, welche Fürsorge manche von den Schwestern für dürftige Studenten des Gymnasiums an den Tag legten. Die Mitbegründerin Griet van Gorchem † 1479, war von Natur barmherzig und mitleidig mit armen Klerken und erwies ihnen manches Gute, besonders denen, welche hier Verwandte hatten. Denn allzeit, wenn sie ihren Markt gehalten hatte, so liess sie der Schwestern Brüder oder Neffen zu sich kommen, die da zur Schule gingen, und gab ihnen dann etwas. Sie schenkte ihnen auch wohl einen guten Pfennig zur Bestreitung ihres Schulgeldes und that dies alles mit solcher Treue, als ob sie es ihrem eigenen Blute gegeben hätte.[2]) Die Pförtnerin Schwester Armgert van Zütphen nahm sich zweier armen Klerken der hiesigen Schule, welchen keine Verwandten hier zur Seite standen, sehr mütterlich an. Was ihr selbst gegeben wurde, pflegte sie ihrem Munde abzusparen, um es den Studenten zuzuwenden. Bei guten Leuten verwandte sie sich für sie, damit ihnen nichts gebräche, denn sie hoffte, dass es noch gute Leute werden sollten[3]). Auf gleiche Weise schickte Seguwit van Brucheze die Gelder, welche ihre Verwandten ihr gaben, mit Erlaubnis der Oberen den bedürftigen Schülern (schemelen clerken)[4]).

Wenn im Leben des zweiten Vorgesetzten berichtet wird[5]), er habe ein genaues Verzeichnis und einen Plan festgesetzt, wie allewege die h. Schrift gelesen werden solle, jedes Buch zu seiner Zeit, damit die Schwestern aus jedem Buche Nutzen zögen, er selber habe die Lectionen geschrieben, welche des Abends auf dem Chore zu halten waren, so sehen wir aus der Sprache der Verfasserin, dass diese heilsame Einrichtung ihre guten Früchte getragen hat. Diese ist ausserordentlich belesen in der heiligen Schrift, nicht nur, dass sie Stellen derselben oft und passend anzuführen versteht, sondern Worte, Vergleiche, Bilder der hl. Bücher fliessen wie von selbst ihr in die Feder, so ist ihr das Wort Gottes in Fleisch und Blut übergegangen. Von den Kirchenvätern steht in der Verehrung oben an „unser h. Vater Augustinus", dessen Lebensumstände im Werke häufig angeführt werden. Daneben erscheint wiederholt Hieronymus, Gregorius, Bernardus und der Ordensstifter „der hl. Vater Franciscus", auch die Ordensregel des hl. Benedictus wird angezogen. Nicht unbekannt waren die Leben der Heiligen, Züge aus den Akten der hl. Cäcilia finden sich wiederholt verwertet, auch Tugenden des hl. Lukas, der hl. Paula, Elisabeth. Aus des Cassianus Collationes patrum (der vader collacien) hebt sie die geläufige Stelle aus: den arbeitenden Mönch ficht ein Teufel an, aber den ledigen unzälig viele[6]). Ein Buch, welches man heisst die Cronycke, wird ein ein-

[1]) S. 64, c. [2]) S. 70, c, d. [3]) S. 108, c. [4]) S. 187, a. [5]) vgl. Anhang. [6]) S. 46, b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ziges Mal erwähnt[1]) mit einem dem Mathusalem in den Mund gelegten Ausspruche, welcher in der hl. Schrift sonst nicht belegt ist. Eine spätere Hand, welche an dem Namen Anstoss nahm, hat darum den Titel verändert in boeck der beibelen. Schriften und Briefe Groote's müssen gleichfalls der Verfasserin bekannt gewesen sein, denn nicht bloss die Gedanken, sondern oft die Ausdrücke selbst sind ihnen entlehnt.

III. Ascese.

Einen eigentlichen Orden im alten Sinne des Wortes hatte Gerhard Groote nicht gründen wollen. In den mit der weltlichen und geistlichen Obrigkeit vereinbarten Statuten des Mutterhauses zu Deventer heisst es deshalb auch ausdrücklich, die Bewohnerinnen des Klosters unserer lieben Frau sollten nicht als ein neuer Orden angesehen werden, denn für diesen Fall müsse erst die Bestätigung des Papstes nachgesucht werden. Daher sollten sie auch keine besonderen Abzeichen in der Kleidung, sondern überall einfach Schwarz tragen[2]). Im Laufe der Zeit stellte sich allerdings der Wunsch, wenn nicht gar die Notwendigkeit ein, die gewöhnlichen klösterlichen Gelübde von denSchwestern des gemeinschaftlichen Lebens zu fordern. Hauptbeförderer dieser Reform ist bekanntlich der grosse Augustinerpropst zu Hildesheim Johannes Busch, unter besonderer Unterstützung des Kardinals Nicolaus von Cues[3]) gewesen. Für die Reform der Klöster der Niederlande, insbesondere auch desAgnetenconvents zu Emmerich, ist ein grosser Geistesmann und Volksmissionar aus dem Franciskanerorden Johannes Brugman[4]), dessen unsere Handschrift wiederholt rühmend erwähnt, thätig gewesen.

Obenan stand in diesen Schwestern-Häusern der Grundsatz, dass der geistliche Mensch vollkommen brechen müsse mit dem sinnlichen Menschen, darum nicht eher ruhen dürfe, bis er diesen unter die Füsse gebracht habe. Von Griet van Nedenoy wird gemeldet, sie habe ihre Natur und Neigung also unter die Füsse getreten, dass das Fleisch allzumal unter war und der Geist oben[5]). In allem, wozu man von Natur sich hingezogen fühle, müsse man sich Gewalt anthun, damit die Gnade die Natur besiege und adele. Wie rührend ist dies geschildert in dem Leben der Schwester Geertruyt Hoppen! Eine Mitschwester, mit der sie sich geeinigt, dass sie einander zum Guten aneifern wollten, hatte eben einen Apfel in der Hand und wollte ihn essen. Da sagte Schwester Gertrud: Hierin sollst du dir nun um Gottes willen absterben. Die andere erwiderte: Was schadet es, dass ich den Apfel esse, er riecht so wohl, und ich habe ihn nun einmal geschält. Gertrud erwiderte: Ach stirb dir hierin ab, du wirst grossen Lohn dafür haben. Da warf die Schwester ihn weg und ass nicht[6]). Zur Mutter Ida kam einst ihres Bruders

---

[1]) S. 25, b. [2]) Vgl. Dumbar a. a. O. S. 548 ff. [3]) Vgl. Grube Johannes Busch, ein katholischer Reformator des 15. Jahrhunderts. Freiburg, 1881. [4]) geboren zuKempen, gestorben im Observatenconvent zu Nymwegen 1473. Seine Beredsamkeit hat dem geflügelten Worte den Ursprung gegeben, welches dem Emmericher Volksmunde noch heute geläufig ist: „Al kont gy praten als Brugman." Vgl. Freiburger Kirchenlexikon u. d. N. [5]) S. 83, a. [6]) Vgl Köhler Gymnasial-Programm (Emmerich) 1887 S. 20, Handschrift 235, d.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tochter, eine Frau in der Welt. Beim Anblick der Schwester schrie sie: Liebe Tante (moy), wie lange habe ich dich nicht gesehen, mich hat so sehr nach euch verlangt. Da sagte die gottdienende Mutter Ida: Liebe Nichte, darüber betrübe dich nicht mehr, dass du mich selten siehst, vielmehr lass uns Gott bitten, dass wir doch ja zusammen in der Ewigkeit uns sehen mögen. Denn je mehr wir uns zurückziehen und absterben dem Verkehre mit unsern Freunden und Verwandten, desto mehr werden wir uns nachher im Himmel mit einander erfreuen[1]). Beel te Muyshael bekannte von sich: Ich habe meine Natur so oft gebrochen, gerade als ob ich ein Holz gegen mein Knie entzwei gebrochen hätte[2]). Von einer anderen liest man: stand sie des Morgens nicht so wacker auf, als sie sonst gewohnt war, so nahm sie eine Rute, schlug sich selbst und sagte: Gretchen, so soll man euch lehren, des Morgens träge aufstehen[3]).

Als Hauptmittel zu diesem Absterben wurde insbesondere die Selbsterkenntnis und Selbstverdemütigung erachtet. Griet Tengnagels liess sich von dem Beichtvater gewisse Punkte auf ein Röllchen schreiben, welches sie täglich bei sich trug, um daraus ihre Gebrechen zu erkennen und ihre Unvollkommenheit zu überwinden. Nach ihrem Tode fand man manche Punkte auf dieser Tafel, über welche sie wohl früher war getadelt (berispet) worden.[4]) Schwester Mechtild von Kalkar, eine dem Thomas von Kempen verwandte Seele, da sie auch gern „mit een boecken in een hoecken“[5]) sich aufzuhalten pflegte, schrieb sich säuberliche andächtige Dinge in ihre Bücher, — eine Erscheinung, welche bei den Fraterherren allgemeine Sitte war, da jeder nach seinem besonderen Charakter und Bedürfnis eine religiöse Anthologie sich anzulegen pflegte.[6]) Fehler wurden im Speisesaale nach Tisch durch Selbstanklage gestraft und im Kapitel durch den Pater ernstlich gerügt.

Genau wie in Windesheim, bestand hier im Kloster der Brauch, dass die jüngeren Schwestern sich ganz nach ihrem Belieben je eine ältere Schwester (sprecsuster) auswählen konnten, mit welcher sie in der freien Zeit über ascetische Dinge sich unterhalten sollten, denen sie deshalb in aller Offenheit ihre Gebrechen, Hindernisse und Versuchungen klagten, sie in allem, was not war, um Rat fragten, damit sie auf solche Weise vollkommene Menschen würden[7]).

Anfänglich war es der einzelnen Schwester gestattet, Bussübungen freiwillig zu übernehmen, wie trockenes Brod zu essen, in rauhe Wolle sich zu kleiden und auf Hölzern zu schlafen. Aber die Oberen geboten bald, niemand solle mehr heimliche Poenitenz oder Abstinenz ohne Urlaub thun, dass nicht vermittelst unmanierlicher Feurigkeit des Geistes dem Leibe die nötigen Kräfte gebrächen.[8]) Namentlich seit die drei strengen Ordensgelübde eingeführt wurden, galt die genaue Beobachtung derselben als hinlängliche Gelegenheit zur Abtötung. Auf das Schweigen zu bestimmten Zeiten und

---

[1]) S. 53, a. [2]) S. 184, b. [3]) S. 205, d. [4]) S. 201, a und 206, d. [5]) S. 191, c. [6]) Man nannte dieselbe einen liber rapiarius oder rapularius. Vgl. Jostes Johannes Veghe, Vorr. S. XIX. [7]) S. 33, c. [8]) S. 187, a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an bestimmten Orten wurde grosses Gewicht gelegt. Manche Schwestern pflegten an den Communiontagen überhaupt kein Wort zu sprechen.

Es bestand ein heiliger Wetteifer in der Nächstenliebe. Oft hatte eine Schwester im geheimen die Arbeit der anderen schon verrichtet, ohne auch nachher etwas davon merken zu lassen — eine Beobachtung, welche auch von den ersten Fraterherren gemeldet wird, die gemäss ihrem Grundsatz verfuhren: ama nesciri, liebe unbekannt zu sein.[1] Schwester Bate von Venlo gibt ihn mit den Worten wieder:

Onbekant ende ongeacht
Dat is wael in den wyngaert des heren gewracht.[2]

Nese in gen Nylant spricht gleichfalls:

En guet werck, gedaen ongeacht ende onbedacht,
Dat is wael in den wyngaert gades gewracht.[3]

Grünen Donnerstag (witten donredach) wusch die Oberin den Untergebenen die Füsse.

Auch werkthätige Liebe gegen die Armen blühte im Agneten-Convent. Die Küchenschwester Vlent Siberts aus Dynsperden im Stifte Münster weigerte niemals etwas, wenn man aus der Küche Almosen für Arme holte, indem sie meinte, dadurch vermindere ich nicht, sondern vermehre nur unser Klostergut.[4] Seguwit van Brucheze lappte vor ihrem Schlafen oft armer Leute Kleider. Einem armen Manne, der die hl. Oelung schon empfangen hatte, lieh sie wohl ein viertel Jahr ihr Flaumkissen und Betttuch, indem sie sich selbst behalf, ja sie pflegte, wie der hl. Vater Martinus, wohl von ihren eigenen Kleidern zu schneiden und es den Armen zu geben.[5] Procuratrix Griet van Gorchem sagte: Lasst uns doch unsere Thüren nicht zuschliessen vor den Armen und Waisen, sondern sie ihnen aufthun, damit der Vater der Barmherzigkeit uns seine himmlische Pforte aufthue. Sie mochte wohl heissen eine Mutter der Armen und eine Trösterin der Elenden, da sie niemand ohne Hülfe und Trost entliess; sie brachte oft den Armen ins Haus, was sie bedurften.[6] Wie von Florentius Radewins berichtet wird, er habe im Mai eine Menge Kräuter sammeln und damit armen Kranken warme Kräuterbäder bereiten lassen[7], so kann man auch von Schwester Ida van Hunten sagen, sie sei ein Arzt der Armen gewesen. Von Genadendael bei Cleve holte sie, mit Sack und Schüppe ausgerüstet, Kräuter und Medizin, um nicht bloss den Schwestern, sondern auch den Armen und Elenden unaussprechlich viel Gutes damit zu thun. Wie hässlich und ekelhaft die Krankheiten auch sein mochten, sie sah sich nicht dagegen an sie zu heilen.[8]

Ein Geist des Gebetes aber muss in dem Hause geherrscht haben, der musterhaft war. Bei vielen heisst es, sie hätten bei der hl. Messe, bei Betrachtung des Leidens Jesu, oder der Schmerzen Mariä oft Thränen vergossen und kein Auge abgewandt. Ueber

---

[1] Chron. montis Stae. Agnetis p. 13. [2] S 82, b. [3] S. 154, d. [4] 233, c. [5] S 187, c. [6] S. 72, b, c. [7] Grube Gerhard Groote, S. 68. [8] S. 222, d

einige Schwestern werden wunderbare Erscheinungen berichtet. Als Griet van Nedenoy zu Weihnachten (middewinter) mit grosser Andacht und Innigkeit sich bereitet hatte, damit Jesus in ihr geistig möge geboren werden, da würdigte er sich in leiblicher Gestalt als Kind ihr zu erscheinen. Dasselbe geschah am Charfreitag (gueden vridach) in Gestalt eines Crucifixes.[1]) Die Schreiberin unterlässt an dieser Stelle nicht, eine Augenzeugin dafür anzuführen. Da das Buch gerade nach dieser Seite sehr ausführlich ist, so liessen sich Züge in grosser Fülle anhäufen. Doch für unsern Zweck wird das Wenige genügen.

Schon aus den knappen Umrissen, mit welchen wir im Vorstehenden das Leben im Agneten-Convent zu Emmerich vom Beginn bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts zu zeichnen versuchten, leuchtet uns ein schönes Bild entgegen, würdig den alten klösterlichen Gründungen an die Seite gestellt zu werden, ein edler Baum, lebenskräftig genug, um auch die religiösen Stürme zu überdauern, deren Vorboten sich im Jahre 1503 bereits zeigten und auf welche die scharfsichtige Schreiberin an mehr als einer Stelle hindeutet.

---

[1]) S. 84 a, ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Nachwort.

(S. CCXL, a, b, c, d und CCXLI, a.)

Dit boeck is geeyndet ter eeren gades ende Maria synre liever moeder int iaer ons heren MCCCCC ende drie op dartien avent[1]) op enen donredach van my een onnutte versumende suster, die niet en syn werdich gewest deser heiliger goddienstichger menschen leuen ende wanderinge toe schrieven, ende op dat ic dan deelachtig[2]) mach warden alle des guedes, dat van desen volbracht is, ende die[3]) noch geschien sullen avermids den geenen, die gesticht[4]) ende gebetert sullen warden wt den dochden onser susteren, wanneer si die hoeren of lesen. Ende om dattet nyemant en sal verdrieten avermids mennichvoldiger lancheit, soe heb ic van voellen een wenich genamen ende dat mit slechten corten worden by een gesat nae mynen sympelen eenvoldigen verstande. Mer ic hape[5]), dat god nae my een aender sal verwecken, die dat verbeteren sal. Ic woste wael, dat ic daer vol te onnutte toe was, mer want ic sach, dattet van nyemant gedaen en wart, soe heuet my die liefde gades ende die mynne mynre medesusteren daer toe gebracht. Ic hap[6]), dat ic anders niet en heb geschreven, dan voer god war en ist ende my avermids waerachtigen geloeffelicken susteren gesacht is. Ic belie[7]), dat ic my in dit werck duck verdrietelick ende onwillich heb gevoelt; mer den drieft[8]), den ic gevolden van binnen ende den gueden sueten roeck[9]), den ic mennichwerf[10]) heb geracken ende ander mede, die dan bi my waren, of onder tyden tot my quamen, als ic onledich[11]) was in desen dingen, die heb my doen volharden[12]) in dit guede werck.

Dat welck ic hap, dat tot den lave ende tot der glorien gades ende al der geenre wesen sal, van wen dit boeck vergadert[13]) ende geschreven is. Ende op dat wy altesamen hoer guede stichtige wanderinge nae moeten volgen: soe sullen wy ondertyden ons verwackeren ende vernyen[14]) wt den leuen onser medesusteren, die voer

---

[1]) auf dreizehn Abend, d. i. am Vorabende des dreizehnten Tages nach Weihnachten, also auf Dreikönigenfest 1503. [2]) teilhaftig [3]) erg: gueden wercke, die. [4]) erbaut. [5]) hoffe. [6]) vergl. vorige Note. [7]) für belyde = bekenne. [8]) Trieb, Drang. [9]) der gute süsse Geruch, Wohlgeruch der Tugenden [10]) manchesmal. [11]) unledig = beschäftigt. [12]) vollhärten, bestärken. [13]) über welche dieses Buch zusammengestellt ist. [14]) ermuntern und erneuern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ons gewest syn, op dat wy nae desen cleynen arbeit ende dit corte leuen moegen comen in hoer geseelscap tot dat ricke des hemelschen vaderlandes, dat welck sy gebruckende syn[1], in der ewicheit sonder eynde, dat ons altesamen moet verlenen[2] die vader, die soen ende die heilige geist. Amen.

(Folgt in Rotschrift:)

Een ave Maria om gads wil voer die arme schriefster[3] Suster. S. V. W.

II Vorwort.

(S. I., a, b, c.)

Hier begint dat prologus des boeckes der susteren van scen Agniten[4] binnen Embrick van scen Augustinus regel.

Dat leuen ende wanderinge[5] der eerwerdiger goddienstichger susteren toe Embrick van scen Agniten cloester, welck cloester gesticht ende gefondiert is int iaer ons heren MCCCC ende XIX: soe heb ic voer my genamen een wenich toe schrieven ter eeren gads[6] ende jonfer Maria ende tot loef der geenre, die et beleeft hebben, tot stichtinge der geenre, die nae comen, tot troest alle gelovige zielen. Ende, want[7] ic sympel ende ongeleert byn, soe begeer ic, dat die geen, die dat lesen of hoeren, niet en versmaeden; mer dat si aensien dat leuen ende die dochden[8] der geenre, die in desen boeck geschreuen syn: hoer gehoersamheit, hoer sachtmoedicheit ende verduldicheit, hoer armoede ende soberheit[9], hoer puer sympelheit ende willige bereytheit tot allen arbeit, ende hoer vuerige begeerte tot allen dochden. Ende hebben hoer leven geschiect ende geoerdeniert nae den exempel ons lieven here Jhesu Christe in oetmoediger onderworpenheit hoere oversten[10]. Ende, op dat ic dat toe bequamelicker nae ordenancien by een brenghen mach, soe wil ic dat beginnen als ierst van ons eerwerdigen oversten paters ende maters, die gestorven syn, ende daer nae die susteren, een yeghelick soe als die syn gestorven, die een nae den aenderen, elcke[11] by sonder, als sonder oerden ende in der oerden[12]; op dat wy hoer exempel ende dochden moeten naevolgen, die si ons voergegaen hebben: welck ons verleenen moet die heere Jhesus Christus. Amen.

---

[1]) in dessen (Gebrauch) Besitze sie sind. [2]) verleihen. [3]) Schreiberin. [4]) St. Agnes. [5]) Wandel. [6]) Gottes. [7]) weil, da. [8]) Tugenden. [9]) Nüchternheit, Mässigkeit. [10]) demütige Unterwerfung unter ihre Oberen. [11]) jede. [12]) sowohl ohne die Ordensgelübde, als mit den Ordensgelübden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Wilhelm Blyfer der erste Pater.

(S. I, c bis V, a.)

Hier begint dat leuen ende wanderinge des eerwerdigen heer Willem Blyfer, die ierste pater van desen convent.

In den naem ons lieven heren Jhesus Christe soe wil ic mitter hulpen gads een wenich schrieven van onsen eerwerdigen pater heer Willem Blyfer, woe hi hier geleuet hevet, die wile dat hi mit ons woneden. Ende eer hi hier quam, soe woneden hi toe Deventer in heer Florens huys. Hi was van ricken eerbaeren vrienden[1]) van Doesboerch[2]) gebaren, mer syn vriende noch geen tyttelick guet en mocht hem halden in der werlt; mer hi hevet si al versmaet ende is mit vueriger begeerten ende groeter oetmoedicheit toe Deventer gegaen. Ende daer hevet syn leuen ende wanderinge gewest soe goddienstich ende stichtich sonder begrip[3]), soe dat hi wt bevel syns eerwerdigen paters heer Gert ten Toern hier gesant is, op dat hi dit convent solde regieren ende in een guet bestant brenghen. Welck hi seer trouwelick gedaen heft, ende en hevet hem selven niet gespaert in geenen dingen. Want hi was een godfruchtich[4]) heilich man ende seer vlitich in den dienste gades, ende sunderlinge[5]) in synen myssen[6]) daer was hi devoet in ende seer ynnich. Syn predicacie[7]) dede hi oetmoedich ende verclaerden dat woert gads mit groeter eerwerdicheit. Hi had die gracie in bicht toe hoeren, dats[8]) hem niet en verdroet, want hy was baven maeten[9]) sachtmoedich ende verbeidende[10]); seer guettelick, soe dat hem nyemant ontsien[11]) en droeft in einigen dingen toe belien[12]) of toe apenbaren, woe danich[13]) dat si oec waren. Want hi was soe rechte vaderlick, dat hi altoes begeerden mit guettelicheit den menschen toe trecken van synen sunden ende ondochden. Hi en spaerden hem selven niet in der bichten vroe noch late, mer was altoes bereit ende willich. Ende alst somwilen geviel, dat hi mit yemant harde worde hadde gehadt, soe en liet hi des nochtant[14]) niet, eer hi van hen scheiden, hi en versoenden sich weder ende seide: suster, vergevet my, want ic hebbet u al vergeven ende en wil des oec niet meer gedenken. Hi plach toe seggen, dattet geens synes en betemden[15]) dat een geistelick vader in onmynne solde stan mit synen kinderen. Ende daer in soe dede hi, als scen Pauwel schrief, hi hatten die gebreken ende mynden die personen der menschen. Syn herte was soe voll godlicker mynnen ende oec syns even[16]) menschen, dat syn mont niet en mocht spreken, dan datter mynnen aengynck. Hi had soe groete liefde tot synen ondersaten, dat hi sy al mynden, als of et syn natuerlicke kinder hadden gewest. Ende niet alleen en sorgeden hi voer hoer zielen, mer hi had oec sorge voer hoer lichamen, ende plach toe seggen, als scen

---

[1]) Verwandtschaft, Familie. [2]) Doesborgh an der Yssel. [3]) über allen Begriff. [4]) gottesfürchtig. [5]) besonders. [6]) Messen. [7]) Predigt. [8]) dass sie. [9]) über die Massen. [10]) ausharrend. [11]) sich dagegen ansehen. [12]) = belyden, bekennen. [13]) wie gestalt, wie beschaffen. [14]) dennoch, jedoch. [15]) keines Sinnes sich gezieme. [16]) gleichen, Neben-Menschen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bernardus schrieft: een mensche sal syn licham halden, als of et alle wege leuen solde ende syn ziel, of hi mergen steruen solde. Hi seide, men sal dat licham voeden mit spyysen, op dat die geist sterc warde in der mynnen gades ende des even menschen. Och, of die mensche verstonde ende woste, woe myshagelick dat is den ogen gades onmynne des even menschen, hem solde seer vruchten toe comen voer synen ansicht! Hi en hadde niet noeders[1]), dan dat yemant onmynne op hem had ende daer dede hi soe voel toe, als hi ummermeer mochte, ya hi bugeden[2]) hem selver liever, dan hi yemant oersaken gaf tot eniger afkiericheit, nochtant dat[3]) hi een weerdich prelaet was.

Ende hier en hevet hi hem selven niet mede vernedert, mer voel meer vermeeret ende verheven in den ogen gades ende in den herten der menschen, den hi gaf een exempel der volcomenere oetmoedicheit ende daer hi oec in bewyst, dat hi niet en leerden mit worden, hi en dede dat ierst mitten wercken, gelick als dede onse lieve here Jhesus Christus ende oec syn dyscipellen leerden te doen. Want dat is dat alrevolcommeste, dat een ierst doet, dat hi enen anderen leert toe doen, want die leer des geens is onwert ende versmaet, die enen anderen leert ende selven niet en doet.

Hi was oec seer sober in eten ende drinken ende en begerden niet sunderlinges toe hebben, mer hi seide: wat die susteren etten ende drynken, daer syn ic oec mede te vreden, ende en wil geen costel[4]) noch lecker gerichten hebben. Ende alst geviel, dat men hem bewilen van weerdicheit wat beters gaf, dan den susteren, dat ontfynck [hi] mit groeter dancbaerheit ende seide: dit en heb ic niet verdient, dat men my dese eer ende reverencie doet, want ic syn een dienre der kinder gades. Dus cleyn hielt hi sich selven altoes. Seer oetmoedich was hi van habiet, want hi droch sympel oncostel grave[5]), als die susteren selven macten; hi gynck duck mit gelapten cledern armelick, recht of hi seggen wolde: myn ricke en is niet van deser werlt, mer ic arbeide omt ricke toe vercrigen, dat sonder eynde is, daer geen verdriet noch armoede en is, mer die onvergancklicke gueden, die niet en vergaen in der ewicheit. Ende om dit guet toe besitten ewelick, so hevet hi gearbeit al syn leuen ende hevet mennigen groeten arbeit gedan ende sonderlinge in desen convent, want hi en heft sich in geenen dingen gespaert, daer hi woest, dat den susteren of den convent oerber[6]) in was. Hi hadde soe vaderlicke mynne totten susteren, dat hi si duck heiten: myn kinder, gelick als oec dede die heilige scen Johannes ewangelist, die syn dyscipellen plach toe heiten syn kinder. Want dat wort kint is suet ende mynlick in den oeren des ondersaten toe hoeren wtten monde syns oerfsten.

Die mynne ende eendrachticheit was soe vast gewortelt in synre herten, dat hi niet alleen nyemant geen onvrede of onmynne doen en mochte, mer als hi vernaem, dat yemant in onmynne was, soe en liet hi niet af, hi en bracht si daer toe, dat si weder toe vreden worden ende dacht als ter geschreven staet: die alresuverlixste konst,

---

[1]) unlieber. [2]) beugte, demütigte. [3]) trotzdem dass. [4]) abgekürzt für kostelick kostbar, vgl. unten uncostel. [5]) grobes Tuch [6]) Nutzen, nützlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die wesen mach, is dat men mit goet den quaden verwynt ende tot vreden brenget. Hi plach oec toe seggen: och kinder, hebt mynne tot malckanderen, want gi sult hier ende oec hiernaemaels mit malckanderen leuen als engelen in den hemel. Syn meeste genochte[1]) ende blytscap was voertganck der susteren in den dochden ende mynne onder malckanderen. Hi mocht oec wael hebben, dat der susteren vriende tot hem quamen ende den was hi altoes seer weerdich ende vriendelicke toe, ende hier en was hi geen wtnemer der personen, mer enen yegelick konde hi genoch syn. Hi seide: susteren, ic gonne u wael, dat uwe vriende tot u comen ende dat gi wat genochten mit hem hebt, mer siet, dat gi geen onnutte ydelheit mit hem en kalt, mer leert hem wat guedes ende trecket si tot god ende totten dochden. Ende hier mede suldi u vriende et best behagen ende si sullen u oec toe meer mynnen. Als hi oec vernam, dat die susteren enich dinges behoefden of noetdroeftich waren, soe maecten hi dat so mit den geenen, die es macht hadden, dattet gebetert wart, want hi en wolde niet hebben, dat yemant gebreck had ende seide: daer voer wil ic gebreck lyden, eer ic gehenge[2]) dat myn kinder hoer noetdroefte niet en hebben.

Onse lieve here Jhesus Christus hadde hem gegeven also sachtmoedigen geist, dat hi niet alleen en verdroch, dat men hem onrecht dede, mer hi plach als die heilige martelaer scen Steuen dede oec toe bidden voer die geen, die hem vervol(g)inge of onrecht deden, want hi leet bauen maten voel van somminge van den oerfsten van der stat ende van den capittel der canoniken, welck hi al sachtmoedelic verdragen hevet om die mynne Christi. Want hi was een godfruchtich heilig man, die niet en sochte, dan woe hi den here behagen mocht. Ende daer om en hevet dese werlt geen saken te roepen van hem of tegens hem, want die werlt en behageden hem niet, noch hi der werlt. Als hi alte spaerlixste mochte, nam hi van den dingen deser werlt. Ende doe hi dit convent geregiert hadde langer dan XXX iaer in groeten vrede ende goddienstigheit, so hevet hem onse lieve here gevisentiert mit sieckelicheit[3]), soe dat hi niet wael en vermochte den arbeit des regiments. Ende doe wart hem gegeven een medebrueder, geheiten heer Peter van Gendt, die welck dat oec nae hem pater wart, den hi in groeter mynnen had. Mer dat hi der susteren bicht solde hoeren, dat was hem seer swaer; mer nochtant, wanttet hem geraden wart voer et best, soe gaf hit auer, mer hi seide: ic wil ierst met mynen kinderen spreken, of et hem oec belieft.

Do leiden men hem int capittelhuys, dat hi sprack mitten susteren, ende die seiden, nu hi et niet meer en vermochte, nu wolden si doen, wat hi voer dat beste riede, ende soe liet hi hem doe genoegen ende bevallet[4]) heer Peter synen medegeseel voert aen to doen. Mer hi seide: my en ist niet swaeres, dan dat ickes selven niet gedoen en can. Ic woldet noch wael meer besoeken[5]), mer de cracht ontbrecket my; lieve kinder, had ic die macht, soe waer die myn sterker dan die doot. Och, woe wael

[1]) Genuss, Vergnügen. [2]) zugebe. [3]) heimgesucht mit Kränklichkeit. [4]) befahl, übertrug es. [5]) versuchen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mocht hi dat seggen, want eer ontbrak[1]) hem die macht avermids der sieckheit, dan synen guede wil! Want altoes begerden hi vrucht der zielen toe doen ende daer en hevet hi sich tot genre tyt in gespaert. Ende altoes, als hi oec capittel plach toe halden, soe was hi nerstich[2]), die gebreken ende ondochden wt toe raden ende toe corrygeren mit vaderlicker straffinge, want hi hatten die ondochden ende mynden seer dat guede ende die dochden. Ende doe die tyt quam, dat hem onse lieve here wolde halen van eertrick, ende loenen hem van allen gueden wercken, die hi gewracht[3]) hadde, so is hi en deel dagen voer synre doot seer swaerlick sieck geworden. Mer hi bleeft al verduldich ende lydsam ende hi hielt sein verstant henten uttersten[4]) toe. Ende hi wart besorget mitter heiligen kerken recht[5]). Ende soe is hi van hier gescheiden voll gracien ende dochden int iaer ons heren MCCCC ende LXIIII. Ende hi is mit groeter eeren ende werdicheit gebracht toe der eerden, ende mit voel droefheit ende schreyens begrauen, sunderlinge van synen geistelicken dochteren.

IV. Peter van Gent der zweite Pater.

(S. V, a bis XIII, c).

Hier begint des eerwerdigen heer Peter van Gendt leuen ende wanderinge, die ander pater van desen convent.

Die eerwerdige goddienstichge pater heer Peter was gebaren van der stat van Gendt. Syn oelders generden[6]) sich mit hoeren hantwerk. Syn vader was een alten wreden[7]) harden man, mer syn moeder was een sachtmoedige guede vrouwe, die verduldelicke verdrocht die quaetheit hoers mans, gelick als dede die heilige Monica des gloriosen Augustinus moeder. Ende dese guede vrouwe plach onsen lieven here toe bidden, dat hoer soen niet en navolgeden die wercken synes vaders, mer dat hi mocht warden een guet man, die god ontfruchten[8]). Hier om hevet si hem gesat toe der schoelen, om toe leeren die conste der litteren, op dat hi daer mede mochte comen tot enen gueden staet. Ende in der leeringe gaf hem onse lieve here syn sunderlinge genade, want hi gaf hem claer verlicht verstant, dat hi in corter tyt volleert wart ende wart een meyster in der schrieft. Ende daer nae soe hevet hi hem gegeuen, dat hi god wolde dienen ende die werlt achter laten, op dat hi dat verstant, dat hem nu verlent was ende die conste der schrieftueren, die hi geleert had, mochte gebrucken in den dienste gades. Soe is hi dan wtter oerdenancien gades gecomen toe Deventer avermids rade ende hulpe gueder menschen, ende is ontfangen ende angenomen in heer Florens huys. Daer hevet hi sich gegeuen tot alre gehoersamheit ende onderdanicheit synre oerfsten, ende tot

[1]) gebrach. [2]) ernstlich beflissen. [3]) gewirkt. [4]) bis zum äussersten Zeitpunkte. [5]) mit den Sterbesakramenten. [6]) ernährten. [7]) grausam, streng. [8]) fürchtete.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

willige bereitheit synre medebruederen, ende sich selven wt toe gaen[1]) in allen dingen, ende syn eigen natuer onder die voete toe treden, ende altoes die heilige schrieft toe leesen ende toe incorporieren, soe dat hi hier altoes mede becummert[2]) was ende syn tyt mede toe bracht. Soe was dan syn leuen ende wanderinge nae dat exempel ons lieuen heren ende die leer der heiligen, welcker leuen ende leer hi altoes in synen herten droch. Want hi plach toe seggen: die god nae wil volgen, die moet god altoes in der herten hebben.

Ende want hi sich dus becummerden altoes mit wat guedes, soe was dat guet in hem gewent[3]), of et syn natuer gewest waer; nochtant hadde hie sulcken natuer, dat hem alle guede dinge sunderlinge swaere waren in den begin. Mer hi en liet niet af, hent hi sich in den gueden gewent hadde, ende daer om so had hi voel gewonnen dochden, als hi oec selven seide. Ende hi plach mede toe seggen: och kinder, een emperlicke offeni(n)ge[4]) maket een ander natuer, want woe quaet dat u natuer is, gi moeget si mit stediger offeni(n)ge wael totten gueden wenen. Dus dan is dese werdige pater heer Peter verciert mit voel gracien ende dochden, soe dat hi is gewest een spigel der volcomenheit synen medebruederen, ende behagelick gode ende synen oerfsten. Ende is soe wtter voersienicheit[5]) gades ende beuel syns eerwerdigen paters heer Ebbert ter Becke geoerdeniert ende geschicket, hier toe Embrick pater toe wesen der susteren, die doe noch sympel ende sonder oerden waren. Mer nae dat hi aengenamen had die sorge des regiments, soe arbeiden hi daer seer om, dat hi mocht vercrigen van den geenen, daert aenstont, dat die susteren die heilige oerden mochten ontfangen, daer doe ter tyt die susteren noch seer onwillich ende onbereit toe waren. Mer die salige pater becande[6]), woe nutte en salich[7]) dattet is god in der heiligen oerden toe dienen, ende en hevet niet gerust noch opgehalden god toe bidden ende aen toe roepen om gracie ende oec medehulpe ende bystant der menschen; ende dus soe ist geschiet ende geoerdeniert van onsen eerwerdigen oerfsten ende prelaten, mer bisonder wt beuel ende bedwanck des edelen princen ende weerdigen hertogen van Cleue[8]), die dat hebben wolde ter eeren gades ende voertganck des huys.

Ende soe is dit convent beslaten int iaer ons heren MCCCCLXIII mit groeter eeren ende weerdicheit. Ende hier hevet onse guede pater mennigen groeten arbeit om gedaen ende voel om geleden. Mer in allen hevet hi sachtmoedig ende verduldich gewest, ende heft dit huys in gueder ordenancien ende geschicheit gebracht.

Hi woneden hier een iaer by onsen saligen pater heer Willem Blyffer. Ende nae dat die gestorven was, soe regierden hi ende was pater. Het was een strenge goddienstich man, mer seer ynnich ende vuerich in synen gebede, ende sunderlinge in synen myssen ende in den laue gads. Hi plach den dienste der heiliger kerken toe doen mit soe groeter eeren ende weerdicheit, dat die geen, die dat sagen of hoerden,

---

[1]) aus sich selbst herauszugehen, sich selbst zu verleugnen. [2]) beschäftigt. [3]) gewöhnt, zur Gewohnheit geworden. [4]) beständige Uebung. [5]) Vorsehung. [6]) erkannte. [7]) nützlich und heilsam. [8]) Herzog Johann I 1448—1481.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

plagen daerut verwect toe warden, god toe danken ende te lauen. Wanttet schen wael ut hem, dat hi mitten propheet David begeerden den here toe lauen in volre blytscapen syns geistes, die oec alle inaderen[1]) plagen toe vervrouwen, als hi den here die offerhande[2]) der myssen dede. Hi en onthielt sich niet lichtelicken van mysse toe doen, woe wael dat hi duck sieckelicke was ende duck swaerlicke gepynt van den tantswer[3]), want die vuericheit syns geistes verwan duckwile in hem die crancheit syns lichams. Hi hadde soe groete gracie in toe predicken ende dat wort gades toe verclaren, dattet schen ut hem te vloien recht als ut eenre fonteynen. Want hi hadde soe groete sueticheit daer in, dattet hem nummermeer en verdroet, noch hi en wart oec niet moede daer af, mer was daer altoes willich endę bereit toe, soe dat hi hem seluen duck mit gewelde ophalden moest. Ende als hi et oec onder tyden toe lanc macten, soe badt hi dat ment hem vergaue.

Och, hi hadde soe vuerigen geist, dat hi nummermeer en was in geenen dingen inwendich of utwendich hi en hadde een guede oeffenige int hert, of hi en lafden god mitter tongen. Want hi seide: woe ic mynen god meer[4]) laue, woe ic meer[5]) lust ende liefde crige hem toe danken ende toe lauen. Syn myssen dede hi mit sulcker ynnicheit, dat die werlicke[6]) lude, die si hoerden, plagen toe seggen, dat si des dages toe bet voeren[7]) als si syn misse hadden gehoert. Ende si stonden oec soe seer op syn gebed, dat hem dochte, wanneer hi voer hem bade, dattet hem dan geschieden, dat si van god begerden. Et is oec wael gevallen, dat sommige personen waren in groeten druck of lyden ende begeerden van hem, dat hi voer hem bidden solde ende dat si solden auermids hem troest ontfangen: soe ist geschiet, als hi mysse hilt voer hem ende god anriep, dat si rechte voert troest ende hulpe cregen. Jae si hebben duck den tyt onthalden[8]) ende vernamen, dat hi voer hem gebeden hadde op die tyt, dat si god vertroesten ende geholpen hadde.

Het geviel eens, dat sommigeg eistelicke personen hem bewroeden[9]), dat hi syn myssen toe lange vertoch. Doe hi dit hoerden, soe schref hi enen brief an den heiligen heer Johann Brugman ende gaf hem toe kennen syn oeffeninge ende ordenancie der myssen ende woe dat hi hem hier in riet te doen. Do die goddienstichge man heer Johann desen brief hadde ontfangen ende gelesen, want hi en was doe op die tyt niet veere van Embrick predicken, soe ontboed hi hem weder, dat hi vry solde blyven bi synre gewonten, hi solde daer god wael in behagen.

Hi dede den dienst der heiliger kerken mit groeter weerdiger feestlicheit ende sunderlinge in groeten hochtyden[10]), dat soe wie dattet hoerden of aensach wart daerut veruect ende gebetert. Hi plach die heilige dage ende sunderlinge die groeten hochtyden den susteren toe kundigen[11]), ende alst yemant was van onsen patronen, so seide hi, dat men die eeren ende vieren solde gelick den heiligen paschedach[12]).

---

[1]) Innerstes. [2]) Opfer. [3]) Zahngeschwür. [4]) je mehr. [5]) desto mehr. [6]) weltlichen. [7]) am besten fuhren. [8]) sich gemerkt. [9]) tadelten. [10]) an hohen Festtagen. [11]) anzukündigen. [12]) Osterfest.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hi eerden mit groeter weerdicheit der heiliger reliquien ende sommige heiligen had hi alte lief, als bisonder die heilige ionfer scen Barbara, daer hi oec een alte suuerlicken vertoninge of apenbaeringe af heuet gehad, welck hi in schrieften gelaeten heuet, ende het is seckerlicken vast toe gelouen dattet geschiet is, want hi was soe waerachtich, dat hi niet in schrieften en solde gelaeten hebben, dan dat seckerlicke waer en was. Hi hadde groete genoechte in den dienste gades, ende woe men dat dede mit meere weerdicheit, woe et hem genochgelicker was, want hi brande als een ontsteken seraphyn[1]) in den lave gades.

Het geviel eens op enen heiligen dach toe vespertyt dat in der susteren kerke quamen twee spoellude mit alten sueten spoelle. Ende daer was doe ter tyt dese goddienstichge man tegenwoerdich ende sach die spoellude; doe gynck hi ende sprack tot hem: wildi[2]) hier in dese kerke wat spoellen ter eeren gades, dattet die susteren hoeren, soe wil ic u enen peninck geven. Doe deden si dat ende spoelden seer suuerlick, jae dat sommige ynnige devoete susteren sich nauwe onthalden en konden, want hem duchte, dat si hoerden die suete hemelsche spoellen. Ende doe dat spoellen ut was, doe gaf hi den luden dat gelt, soe als hi hem gelauet hadde. Ende dit selve heuet hi oec wael meer gedaen tot anderen tyden, op dat die susteren verlangen solden crigen nae die onverganckelicke blytscappen ende hemelsche spoellen, ende hier in der tyt god begeerlicken in vrouden mochten lauen ende dienen nae den woerden des propheten: hi plach al genochgelicke dingen toe trecken in god. Seer gern was hi in der kerken ende daer plach hi seer devoetelick toe beden. Ende altoes des avents soe quam hi ter lexen mitten susteren ende soe beden hi sich lange voer hem selven ende voer syn ondersaten ende dit en versumenden hi niet lichtelicken. Hi had soe groete gracie van onsen lieuen here ontfangen in biecht toe hoeren, dat syns gelicke nauwe en was, ende hi konde enen yegelicke genoch wesen[3]), want hi had alsoe doergeloepen alle die hoecken[4]) enre crancker conciencie, dat die geen, die daer bichten, geloven mochten, dat hi alle dingen sach ende dat hi in allen dingen ondervonden[5]) was. Hi was in der biecht oetmoedig van herten, suet ende mynlick van woerden, sterckmakende die cleinmoedigen ende troestende die droevigen, guetlick straffende die geen, die dwalden[6]) ende op onwege waren. Hi plach soe guetelick den susteren toe leeren, woe si biechten solden ende sunderlinge den iongen ende onbekenden ende riet hem, dat si altoes apen solden wesen in hoere biechten, ende seide: wildi god ende den menschen behagen, soe halt v conciencie reyn.

Hi en ontsach geen tyt in der biecht, dach noch nacht, vroe noch lat, wie daer synre begeerden ende daer en was hi geen wtnemer[7]) mer alre mallick[8]) bereit, ende plach toe seggen: my waer alte leet, dat my yemant spaerden, want ic syn daerom hier ende dit is myn ampt, dat ic biecht hoere ende den susteren diene, hier heb ic die kost ende kleder voer.

---

[1]) entflammter Seraphim. [2]) wollt ihr. [3]) Genüge leisten. [4]) Ecken, Falten. [5]) erfahren. [6]) irrten. [7]) Ausnehmer, ohne Ansehen der Person. [8]) jederman.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hi had in gewonten, dat hi niet hast[1]) nae der myssen en wolde spreken, op dat syn herte toe langer becummert solde syn mit godlicken dingen; ende dit plach hi der moeder toe seggen, op dat si hem hier geen hynder in wesen solde auermids enigen wtwendigen dingen. Mer hi seide: ist sake dat[2]) my yemant van den susteren begeert, die laet vrie toe my, want ic syn hoere alre knecht. Hi plach toe seggen: kinder, syt vrie tot my, wes u aencomt van bynnen of van butten, ontsiet u niet, ic salt u helpen dragen, ic sal u staen als een vaste muere. Ja, ic sal den here rekeninge voer u doen in den dage des oerdels. Hierom betrouwet op my, gi sult my trou vinden totter doot. Als hi woste, dat yemant bedroeft of in becaeringe[3]) was, den stercten ende troesten hi ende badt god nacht ende dach daer trouwelick voer ende hi dede daer oec wael hemelicke penitencie voer; want al syn begeerte was, dat hi syn ondersaten daer toe bracht, dat si den here dienden in enen sachtmoedigen vredigen[4]) herten.

Ende hier om soe mochte hi wael spreken met scen Pauwel*): ic was vrie ende maecten my hoere alre knecht, op dat ic si al Christus mocht gewinghen[5]). Als hi die susteren vermanden of berispten[6]), soe dat den susteren dochte, dattet scherpe was nae menschelicker onlydelicheit[7]), soe toch hem altoes weder tot verdrachgelicheit, dat si wosten, dat hi geen dinck en vermanden noch en straften, hi en belefdent ende voergynck et mitten werken. Alst oec geviel, dat hi mit yemant harde of scherpe woerde had, soe en versumden hi des niet, hi en badt vergiffenisse ende versonden sich daer mede, want hi en mocht niet verdragen, dat yemant toe onpas[8]) was op hem. Ende altoes, als hem enige susteren vergiffenisse baden, soe antwoerden hi: ic vergeuet u gern, god vergeue u oec alle u sunden.

Hi hielt die susteren in groeter eeren ende weerdicheit ende als si ten heiligen sacrament gyngen, soe dienden hi hem seluen eerwerdelick mit groeter deuocien ende ynnicheit, ende in der oefferhande soe mercten hi somwylen, dat sommige susteren alte groete gracie ontfingen van onsen lieuen here. Mer als hi mercten, dat hoere sommige daer ongeschict of onbereit toe gyngen, die ondersocht hi nerstelick in der biecht ende halp hem, dat si hoer conciencie reinigden ende god dienden mit pueren herten. Dit was syn hochste begeerte ende hier en heuet hi sich niet in gespaert tot genre tyt te doen gewynne der zielen. Hi heuet oec duck in den winter geseten ende hoerden biecht, dat hi groete kelde leet, ia dat hi nauwe en voelden, dat hi hande of voete hadde. Ende als hi dan op stont, soe plach hi den eenen voet op den anderen toe treden, ende syn hande toe samen toe wriven[9]) ende toe slaen, op dat hi sich soe wat verwermden. Ende dus kalt, dusterlinck[10]) bi den tast[11]) gynck hi duck toe bede; want het solde hem alte ommaer[12]) hebben gehadt, dat hi voer hem alleen vuer hebben gebuet[13]).

Aldus oerberlick ende profittelick was dese heilige ziel. Hi plach toe seggen:

---

[1]) schnell. [2]) ist es der Fall, dass. [3]) Versuchung. [4]) sanftmütigen, friedlichen. *) 1. Kor. IX, 19. [5]) statt gewinnen. [6]) tadelte. [7]) Empfindlichkeit. [8]) ungehalten. [9]) reiben. [10]) im Düstern. [11]) durch Herumtasten den Weg suchend. [12]) unlieb. [13]) angefacht, eingeheizt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

en mensche sal dat gemeyn guet gebrucken ende verwaeren als scen Peters reliquien. Hi sat duck des avents ende hoerden biecht sonder licht ende wanneer hi niet en studierden des auents, soe plach hi al dusterlinck toe beden of toe lesen; want hi was een man van groeter sparicheit ende gebructen der tyttelicker dingen soe luttel[1]) als hi ummermeer mocht. Ende al wast[2]), dat hi soe oerberlick was, hi mocht nochtant wael lyden, dat die susteren dat gent hadden, des hem behoeffelick[3]) was. Hi plach toe seggen: ic heb myn susteren lief, hoer ziel ende hoer lief, ende dit hevet my oec myn guede pater heer Ebbert geleert, doe hi myn hier sant ende oerdenierden my pater. Want doe seide hi tot my: Peter bruder, siet daer toe, dat gi et soe mact, wanneer gi comt in den hemel voer den ogen gades, dat gi dan u mynste susterken mede brenget, of wee u in der ewicheit! Ende gi sult altoes dochtelick corrigieren ende straffen, want, wes gi mit enen plomkussen[4]) kunt afwerpen, daer en nemt geenen stack[5]) toe. Hi plach toe seggen: dese woerde ende leer steet altoes in myn hert, ende daer om en sal ic my oec niet espaeren in den dienste der susteren, soe vere als ic eenich guet werken mach.

Het geviel eens op en tyt, dat men in onser kerken enen beseeten mensche bannen[6]) solde. Doe quam dese heilige man daer bi, want het wart van hem begeert. Doe riep die duuel utten beseeten mensche: siet, die zielevreter[7]) coemt! Ja, die duuellen ontsagen soe seer syn tegenwoerdicheit, dat se sich seddichden[8]), als si hem van veers sagen comen. Dese weerdige pater hadde vol genaeden ende gracien in hem, want hi riet ende leerden alle menschen wat guedes. Ende die here hadde hem een wyse tonge gegeuen, dat hi woste, wanneer hi spreken solde, alsoe dat hi in die wysheit synre antwoerden ende in der genaeden, die hem van bauen gegeuen was, beide, den huysgenoeten ende den geenen, die van butten quamen, genoch dede. Ende nummermeer en gynck yemant van hem ongeleert geistelick of werlick. Hi hadde in gewoente, dat hi duck plach toe seggen: och, die mynne ende liefde gades solde ons trecken ende die anxte gades solde ons dwyngen ende verwerren. Hi was seer verbeidende ende lanckmoedich, om dat hi syn verdwalde schape mochte brengen in den rechten weg der dochden, die wel duck auermids verleidinge des viants op quaden onwege waeren. O heilige vader, heer Peter, waer sal men uwes gelickes vinden! Och leider nu ter tyt niet, want men en vint alsoe danige trou hierden niet, die hoer ziel begeeren toe setten voer hoer schapen, als gi gern gedaen had! Hi plach toe seggen: ils ic weet, dat yemant van mynne kinderen niet toe vreden en is, soe en mach ic etten noch rusten, hent[9]) ic weet, dat si weder toe vreden syn! O woe vacke heuet hi den duuel synen roef ontnamen ende gade een weerdige offer gebracht! Wanneer hi capittel halden solde, soe plach hi altoes ierst syn gebet toe doen tot onsen lieuen here, ende bad hem, dat hi om verleenden bi synre genaeden alsoe toe spreken ende toe corrygieren, dattet hem behagden, ende dat syn susteren daer ut geleert ende gebetert mochten warden.

[1]) wenig. [2]) obschon. [3]) bedürftig. [4]) Flaumfederkissen. [5]) Stecken. [6]) beschwören durch den Exorcismus. [7]) Seelenfresser. [8]) beschwichtigten. [9]) bis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hi was nerstich ende strenge in toe berispen ende die gebreken ende ondochden ut toe raden. Mer hi en auerviel nochtant nyemant mit eniger harder wretheit[1]), ende wie syn schult bekande ende hem gern beteren wolde, den ontfync hi vaderlick tot genaeden. Hi was seer guedertieren den iongen kinderen, die hier ierst toe wonen quamen. Hi plach toe seggen tot den susteren, als hem duchte, dat si onverduldich waren op die jongen: soe wie[2]) kinder hebben wil, die moet kinder sedden leeren verdragen, ende moet se mit gueden woerden tot den dochden trecken. Die susteren vermanden hi, dat si die gebreken ende ondochden apelick solden seggen int capittel ende niet achter rugge[3]). Want dat mocht hi qullick hebben ende hier straften hi ons scherpelick om ende voert ander gebreken mede. Mer al soe vol wyns[4]) als hi gebructen in synen capittellen, soe voll alyen[5]) had hi daer tegen in der biechten. Seer voel guedes leerden hi den susteren in den capittel in der biecht ende in der colacien, ende dit was hem alle wege bereit in soe, dat men wt synen worden merken mochte, dat hi altyt mit wat guedes van bynnen becummert was. Hi dede wael een scoen colacie, daer hi toe voeren niet op gestudiert en had. Ende hi en liet oec niet, hi en dede altoes des heiligen dages colacie, ia. woe licht dat die heilige dach oec was, ende hi dede duck op eenen dach twee colacie, ende des en verdroet hem niet, noch geen onlede en mocht hem daer af trecken. Hi was seer behoet in al synre wanderinge, dat hi niet alleen en schuden[6]) geseelscap der vrouwen personen, mer oec alle geseelscap der menschen. Want hi en gynck niet lichtelick op ter straten, ende selden quam hi int fraterhuys[7]), woe wael dat hi si seer mynden, mer die begeerte der enicheit[8]) toch hem van allen menschen, want hi begeerden meer alleen toe wesen, dan mit yemant conversacie toe hebben.

Selden quam hi in der susteren were[9]), dan om sunderlinge noetsaken ende dan plach hi altoes synen hoet soe syde[10]) toe setten in die ogen, dat hem nyemant int aensicht en sach. Hi en wolde oec niet mit der moeder alleen gaen op enige steede, mer hi nam altoes wie[11]) mede, op dat hi nyemant en onstichten[12]) of en scandelsierden. Niet lichtelicke en nam hi vrouwen personen by der hant, et en hadde gewest enich van den susteren hoer moeder.

Seer eersam ende riep was hi van sedden ende oec van gelaet[13]), want hi en lachten nummermeer, dat men hem syn tande sach, mer hi toenden[14]) wael een goddienstich mynlic gelaet. Hi en gynck oec tot nyemant toe gast, woe danich si oec waren; mer quam tot hem yemant, die ontfynck hi guedertierlick ende sunderlinge der susteren vriende. Ende als et geviel, dat men daer wyn drank, soe en drank hi niet meer dan een wynpotken[15]). Ende dat was syn gesatte mate, daer en gynck hi niet auer. Want hi was van groeter soberheit in etten ende in drinken. Ende altoes, als

---

[1]) Strenge. [2]) jeder, der. [3]) hinterrücks. [4]) Wein = Schärfe. [5]) Oel = Milde. [6]) scheute. [7]) Haus der Brüder vom gemeinsamen Leben, errichtet zu Emmerich 1467. [8]) Einsamkeit. [9]) umfriedigtes Besitztum. [10]) niedrig. [11]) irgend jemand. [12]) Anstoss geben. [13]) Verhalten. [14]) zeigte. [15]) Gläschen Wein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die maeltyt gedaen was, soe stont hi oec ierst op ende gesonden die gasten ende gynck op syn camer ende studierden. Mer dit en namen die lude niet qullick van hem, want si ontsagen hem ende eerden hem als enen apostel gads.

Het geviel eens op en tyt, dat een eerbaer man van des princen van Cleves huysgesinde hem voel bad, dat hi doch eens mit hem eten wolde. Dese eerbaere man ontboetet hem duckwile, dat hi quam ende waer vroelick mit hem. Doe schref dese goddienstichge pater enen brief weder tot hem ende begeerden, dat hi hem niet meer hierom bade of en becaerden. „Want siet, et solde toemael qullick laten, dat ic tot eniger werscappinge of houvieringe[1]) solde gaen, daer ic en anderen rade ende leer, dat hi dat laeten sol." Doe die man dit hoerden, was hi hier seer in gesticht ende liet hem voert in vreden, want hi mercten, dat gads vrese[2]) in hem was.

Dese weerdige pater was heilich van leuen ende nummermeer en gynck nyemant van hem ongeleert. Syn ondersaten was hi guedertieren, mer hem seluen hart ende strenge. Als hi sieck was, soe seide hi des propheten worde*): voel geiselen syn den sunderen. Mer als yemant van synen susteren sieck was, soe seide hi: voel geiselen syn den rechtverdigen. Seer gern had hi, dat die susteren wal aten ende dronken ende hi seide: eer ic lede, dat si gebreck hadden, ic wolde lieuer vercopen die cierheit[3]) der kerken. Hi heuet oec soe voel geschicheit ende gueder ordenancie hier in gesat, dattet nauwe te schrieuen en is. Voel gueder gewonten heuet hi geordeniert, als bi sonder heuet hi gemaect een register, woe dat men alle wege die heilige schrief leesen sal, op synre tyt, op syn geschiecte steede, op dat geen boecken en waren, daer die susteren geen proffit af en hadden. Hier heuet hi voel arbeides om gedaen, eer hi dit al geschiectelick ende ordenancelick gemaken conde. Hi ordenierden die lexen, woe men die leesen solde des auents op et coer ende hie schref si ons oec seluer. Hi heuet soe voel vruchten ende gueder werken gedaen, dat ic des niet al geschrieven en can, want hi en was nummermeer, hi en dede of en dachte wat guedes. Ende daerom mach men wael van hem schrieven als die Biscop Ferandus*) schref van onsen heiligen vader scen Augustinus: O wonderlick mynne des auerweerdigen vaders, dese was weerdich die scapen Christi toe hoeden ende toe voeden! Hi plach toe seggen: susteren, my waer leet, dat ic die welden[4]) des hemels ende die ewige salicheit solde besitten butten u[5]); ende hierom begeer ic u alte samen toe wynnen in die bynsten Jhesu Christi. Hi had groet medeliden op die cranken ende siecken ende den had hi gern, dat men bedienstich ende guedertieren was ende hi plach si oec toe visentieren ende toe vanden.[6]) Hi haten seer die eygenscap[7]) ende hi en woldes geens syns toe laten cleyn noch groet, dat yemant iet verworue[8]) sonder oerlof. Hi seide: susteren, behoefdi eniges dinges, dat gi der moeder niet bidden en doert[9]). dat geuet my te kennen, ic

---

[1]) Bewirtung oder Gasterei (Hofierung). [2]) Furcht. *) Ps. 31, 10. [3]) Schmuck. *) Gemeint ist wohl Fulgentius Ferrandus, Diakon zu Karthago. [4]) Wonne. [5]) ohne euch. [6]) besuchen. [7]) Privatbesitz. [8]) erwerbe, in Besitz habe. [9]) dürft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

salt u verwarven. Dit seide hi daer om, dat io nyemant oersake en had tot eygenscap. Hi leerden den susteren, dat si altoes oerberlick solden syn in den gemeinen guede, ende dat dede hi selver oec gern. Hi was trou in al dat hem beualen was. Hi was in allen dingen vorsienich, in rade wys ende vroet[1]), in sede wael geschicket bauen alle menschen, die ic tot desen dage gesien heb. Het stat geschreuen, dat men den mensche die wile, dat hi leuet, niet prisen en sal, want dat lof der menschen niet secker en is dan nae der doot. Dit heb ic oec wael van hem gehalden, want alsoe lange, als hi leveden, ende dede ic mynen mont niet op in alsoe danige dinge, op dat ic geen smeiker[2]) en schen toe wesen; mer nu is hi van ons ende alle, die hem hebben gecant, die weten, dat ic hier in niet en liege. Want van hem waer noch wael voel meer toe schrieuen, mer dat laet ic om der cortheit wil.

Een iaer eer hi sterf crege hi en siecheit, an welken hi oec sterf, ende an deser siecten leet hi alte voel, ja dattet nauwe toe spreken en was, soe dat hi den dienst der susteren hebben moste, ende dat was hem alre swaerste. Mer onse lieve here wet wael, wat dat alresalichste is; die wolde hebben, dat hi sich veroetmoedigen solde ende nemen den dienste van synen kinderen, welcken dienst hi oec nam in alre dancbarheit, ende was so cleyn in hem seluen, recht of hi en kind gewest had.

Doe die tyt quam, datten onse lieue here lonen wolde van synen gueden werken, doe quam die eerwerdige weyelbiscop[3]) van Wttricht hier om sunderlinge saken, die hi doe tertyt hier toe doen had. Daer hi doe af ontfynck syn kerkelicke rechte mit groeter ynnicheit. Hi sterf int iaer ons heren MCCCCLXXXIIII des dages na sunte Maria Magdalena[4]), doe hi XX iaer pater had gewest ende had noch syn gued verstant, tot dat die salige ziel verscheiden is, in welker tegenwoerdicheit waren voel eerbaere goddienstichger priesters, van welken hi oec mit groeter eeren ende werdicheit is gebracht totter eerden ende begrauen met voel droefheit synre geistelicker kinder, di hi den here gewonnen hadde. Syn beganckenisse is gedaen van voel prelaten ende geistelicker priesters mit groeter eeren, by rade ende ordenancie des deuoeten ynnigen mans heer Cornelius van Mechgelen, die welck dat oec nae hem pater waert.

---

[1]) klug. [2]) Schmeichler. [3]) Weihbischof. [4]) also am 23 Juli.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

salt u verwarven. Dit … ersake en had tot eygenscap. Hi leerden den suster… syn in den gemeinen guede, ende dat dede hi selv… em beualen was. Hi was in allen dingen vorsienic… le wael geschicket bauen alle menschen, die ic tot … reuen, dat men den mensche die wile, dat hi leuet, … r menschen niet secker en is dan nae der doot. I… den, want alsoe lange, als hi leveden, ende dede … anige dinge, op dat ic geen smeiker[2]) en schen to… alle, die hem hebben gecant, die weten, dat ic hie… vaer noch wael voel meer toe schrieuen, mer dat la…

Een iaer eer… welken hi oec sterf, ende an deser siecten leet hi … cken en was, soe dat hi den dienst der susteren … lre swaerste. Mer onse lieve here wet wael, wat d… , dat hi sich veroetmoedigen solde ende nemen den… dienst hi oec nam in alre danc-barheit, ende was so… kind gewest had.

Doc die tyt q… lde van synen gueden werken, doc quam die eerwer… r om sunderlinge saken, die hi doe tertyt hier to… nck syn kerkelicke rechte mit groeter ynnicheit. H… LXXXIIII des dages na sunte Maria Magdalena[4]), d… had noch syn gued verstant, tot dat die salige zie… erdicheit waren voel eerbaere goddienstichger pries… eeren ende werdicheit is ge-bracht totter eerden … ynre geistelicker kinder, di hi den here gewonnen … laen van voel prelaten ende geistelicker priesters … enancie des deuoeten ynnigen mans heer Cornelius … nae hem pater waert.

---

[1]) klug. [2]) Sc… Juli.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf